

Rektorin verteidigt Hilfe bei Maturaprüfung

Pilotprojekt Gymnasiasten schreiben Texte mit Korrekturhilfe. Anja Renold erklärt.

Peinlich, wenn der Spiegel «widerspiegelt» oder der «Widerkäufer» wieder kaut. Vor solchen Patzern sind auch Basler Gymnasiasten nicht gefeit.

Manchen steht aber ein neues Werkzeug zur Verfügung: Bei einem Pilotprojekt im letzten Frühling durften einige Maturanden ihre Deutsch-Abschlussprüfung am eigenen Laptop ablegen – einige von ihnen mit aktivierter Rechtschreibkorrektur. Digitale Prüfungsformate sollen bei Abschlussexamen an Basler Mittelschulen in fast allen Fächern bald zur Norm werden.

Möglicherweise wird auch die Rechtschreibhilfe zum Standard. Zumal manche Lehrer festgestellt haben wollen, dass sich Orthografieschnitzer am Bildschirm schneller einschleichen, als wenn die Schüler den Aufsatz klassisch zu Papier bringen. Ein wissenschaftliches Begleitgremium sieht im Korrekturprogramm eine mögliche Lösung des Problems.

Anders Jürg Wiedemann vom Verein Starke Schule beider Basel: Der Vorschlag sei eine «Bankrotterklärung» angesichts von Rechtschreibdefiziten, sagte er diese Woche. Er würde stattdessen bei der Rechtschreibkompetenz der Jugendlichen ansetzen.

Co-Projektleiterin Anja Renold versteht die Aufregung nicht. «Ich erwarte, dass die Jugendlichen, wenn sie nach neun Jahren Volksschule zu uns kommen, richtig schreiben können», sagt die Rektorin des Gymnasiums Kirschgarten. Es könne nicht sein, dass das Gymnasium für allfällige Defizite aus der Volksschulzeit zur Verantwortung gezogen werde.

Ziele im Lehrplan erfüllen

Was nicht bedeute, dass man die Orthografiekompetenz ignoriere. In vier Jahren Gymnasium werde Rechtschreibung immer wieder geübt, überprüft und bewertet, so Renold. Bei schlechteren Resultaten stünden schuleigene Förderkurse und computerbasierte Lernprogramme zur Verfügung.

Wenn die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten schliesslich zur Matura antreten würden, werde nicht noch einmal spezifisch die Orthografie getestet. «Es geht darum, wie gut jemand Texte zu schreiben vermag. Das heisst, wie er oder sie eigene Gedanken entwickeln und diese verständlich darstellen kann.» Das Einhalten der Rechtschreibregeln könne in die Benotung einfließen, sei aber nicht ausschlaggebend.

«Wir möchten, dass unsere Maturandinnen und Maturanden mit Fähigkeiten aus dieser Schule rauskommen, die sie nachher auch wirklich im Alltag brauchen können.» Und im Alltag werde hauptsächlich am Bildschirm und mithilfe von Rechtschreibprogrammen getippt.

Beim Pilotprojekt habe sich zudem gezeigt, dass die Korrekturhilfe nicht per se zu weniger Fehlern führe. Manche Maturanden seien offenbar derart mit dem Schreiben beschäftigt, dass sie vergässen, die vom Programm markierten Stellen zu überprüfen. Oder ihnen seien die farbig unterlegten Wörter schlicht nicht aufgefallen. «Das zeigt: Der Umgang mit einem solchen Programm will gelernt sein.» Und schliesslich erkenne auch

der digitale Assistent nicht jeden Fehler.

Wie genau die Prüfung abläuft, legen die Lehrpersonen in ihrer Fachschaft fest. Das Vorgehen muss von einer unabhängigen Ressortgruppe kontrolliert und für gut befunden werden; das Kontrollorgan stellt unter anderem sicher, dass die im Lehrplan festgelegten Ziele erfüllt werden.

«Das perfekte Prüfungsformat gibt es nicht», sagt Renold. Doch das Schreiben am Computer entspreche einem breiten Bedürfnis: Die Schülerinnen und Schüler seien nur noch dies gewohnt; Papier und Stift bedeuteten für sie

«Es geht darum, wie gut jemand eigene Gedanken entwickeln und diese verständlich darstellen kann.»

Anja Renold

Rektorin Gymnasium Kirschgarten und Co-Projektleiterin

eine schwierige Umstellung. Die Lehrpersonen schätzten die bessere Lesbarkeit der Texte im Vergleich zu den handgeschriebenen Blättern. Ob die Rechtschreibhilfe zur Norm werde, sei noch unklar und Gegenstand laufender Diskussionen.

Jean-Michel Héritier, Präsident der Lehrgewerkschaft FSS Basel-Stadt, will sich nicht einfach für oder gegen Korrekturhilfen aussprechen. «Aus meiner Sicht stellt die Rechtschreibung trotz und gerade auch wegen der neuen digitalen Möglichkeiten eine wichtige Kernkompetenz dar, welche bei unseren Schülerinnen und Schülern gestärkt werden soll.» Dabei gelte es, diese sowohl mit als auch ohne elektronische Hilfsmittel erfolgreich anwenden zu können.

Simon Bordier

ANZEIGE



«Die Grundsubstanzen vieler Medikamente stammen von Pflanzen und Tieren. Sie sind ein unermesslicher Schatz für unsere Gesundheit.»

Pasqualine Gallacchi

Dr. phil II, Apothekerin, Grossrätin Die Mitte, Mitgl. Gesundheitskommission

JA

zur Biodiversität
am 22. September